

Fremdenlegionär und Tochter aus gutem Hause auf der Flucht vor den Nazis

Von Christel Berger in „Neues Deutschland“ / Herbst 2006

Waldtraut Lewin, geboren 1937, verdankt ihr Überleben während der Nazizeit der Cleverness ihres Großvaters, der mit seinem letzten Geld für sie und ihre Mutter einen arischen Ahnenpass kaufte. Das wissen wir aus Antworten, die die Autorin neugierigen Interviewern gab. Vor einigen Jahren veröffentlichte die NDL einen Text von ihr, der sich an diese Kindheitserinnerung heranarbeitet: ein Mädchen, das mit der Mutter zurückgezogen von Nachbarn und Schulfreunden lebt, in einer für das Kind ziemlich unverständlichen Welt – voller Töne, Geheimnisse und Träume. Phantasie hat das Mädchen zur Genüge.

Auch die Autorin musste nie über den Mangel an Einfällen klagen. Im Unterschied zu den Texten vieler Kollegen sind bei ihr autobiographische Elemente rar. Oft waren ihre Gestalten, die sie sachkundig in bestimmter Historie und Geographie ansiedelte, begleitet von Helfern mit Zauberkräften. Immer ging es ihr um eine sehr farbige Welt, in der genaue Details mit Ausflügen in die Phantasie, Anleihen bei der Oper und den Geschichten aus 1001 Nacht gekonnt gemixt waren. Nie wird es in ihren Texten langweilig, immer spürt man den Spaß der Autorin am Gestalten. Sie ist es, die die Fäden knüpft. Sie bestimmt, wie viel sie von sich preisgibt.

Auch Schilderungen von Stoff und Zeit, die an mögliche eigene Erfahrungen und Erlebnisse anknüpfen könnten, erhalten die Farben der Autorin: Ihre neueste Geschichte über das Schicksal eines Mädchens, das laut Rassenkunde der Nazis als Halbjüdin gilt, verschweigt nicht das Leid, das sie und ihre geliebte jüdische Stiefmutter erfahren, aber diese resolute kleine Person trägt gleichzeitig das Zeug für ein großes Abenteuer und steht für eine Haltung, die sich nicht unterkriegen lässt, sich zu helfen weiß und der geholfen wird. Anders als das Kind Waldtraut Lewin bleibt sie nicht in Deutschland, sie flieht, - und diese Flucht ist so voller Abenteuer und toller Erlebnisse, wie sie nur eine große Sehnsucht nach Freiheit und Leben erträumt haben kann. Die sechzehnjährige Rita ist aus "gutem Hause", was nun keine Rolle mehr spielt, aber sie dennoch in den Besitz von Edelsteinen und Schecks bringt. Auf abenteuerliche Weise gelingt ihr noch 1940 die Flucht aus Deutschland. Straßburg ist ihre erste scheinbar sichere Station, aber der Krieg breitet sich aus, sodass die ersehnte Freiheit immer weiter rückt. Marrakesch, die sehr ferne Stadt, die sie nicht kennt, wird für Rita der Inbegriff von Freiheit, denn sie besitzt eine Postkarte: "Mond über Marrakesch", und da leuchtet der Mond viel heller als in Deutschland. Um dorthin zu gelangen, muss sie den von den Deutschen unbesetzten Süden Frankreichs erreichen. Über Straßen mit Flüchtenden, von Chaos zu Chaos. Dass sie in Straßburg den Fremdenlegionär Gabriel kennen lernt, ist ihr Glück. Ohne ihn – ihre erste Liebe – hätte sie es nie geschafft.

Dieses Jugendbuch ist vieles in einem: ein Geschichtsbuch über die Wirren in der Zeit des Einmarsches der Deutschen in Frankreich, ein Gedenkbuch an Mut und Leiden rassistischer Verfolgter und die Erinnerung an das Versagen auch naher Verwandter, ein ungewöhnliches Stück Literatur über Emigrationserfahrungen junger Menschen, ein Abenteuerbuch, ja ein irres Road-Movie mit verrückten Fortbewegungsarten (Fahrrad, Maultier, ein Dreirad-Lieferwagen u.a.) und eine Liebesgeschichte, frei von Kitsch und Allgemeinplätzen. Rita und Gabriel entdecken, wie Lachen und Liebe wenigstens zeitweise Angst vertreiben, wie ihnen Kräfte wachsen. In großer Not halten sie zueinander und Gabriel, nein, Details dürfen nicht verraten werden, denn das Buch ist spannend bis zuletzt und verträgt eine Fortsetzung.